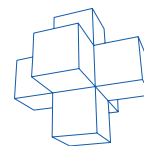


**FDP**  
Die Liberalen



# BERNER FREISINN

Bern Sessionsvorschau	2/3 10	Interview Parlamentarier	13 14/15/16	Unter Freisinnigen Wahlanalyse	17 18/19	Bundesratswahlen Initiative Bürokratie-Stopp!	20/21 23
--------------------------	-----------	-----------------------------	----------------	-----------------------------------	-------------	--	-------------

33. Jahrgang / Erscheint sechsmal jährlich / Offizielles Organ der FDP.Die Liberalen Bern

## Inhalt



### Parteipräsidium

Pierre-Yves Grivel übernimmt das Kantonalpräsidium ad interim.

Seite 2



### Neue Spitalfinanzierung

Die FDP hat sich in der Sondersession Gesundheit erfolgreich gegen Planwirtschaft eingesetzt.

Seite 3

### Auf Wirtschaftsmission in Brasilien und Chile

Unser Bundesrat Johann Schneider-Ammann war Mitte Oktober in Südamerika. Sein Arbeitsbesuch war äusserst interessant und auch erfolgreich. Im Freisinn berichtet er, wen er getroffen hat und wieso die Zukunft auch in Südamerika liegt.

Seite 17

### Bundesratswahlen

Konkordanz ist zurzeit ein allgegenwärtiges Thema. Für die Bundesratswahlen vom 14. Dezember bringen sich die Parteien in Position. Aber auch Politologen und selbsternannte Experten drängen sich mit ihren Szenarien vor. Lesen Sie auf den Seiten 20 und 21 eine sachliche Auslegung.

Seiten 20 und 21

## Christa und Chrigu bleiben am Ball!

Der 23. Oktober 2011 wird uns Berner Freisinnigen als bitterer Tag in Erinnerung bleiben. Die *FDP.Die Liberalen* verliert im Kanton Bern 6,4 Prozent Wähleranteil und zwei Nationalratssitze. So sehr die Sitzverluste und die Nicht-Wiederwahl von Peter Flück schmerzen, wollen wir uns auch am Positiven erfreuen:

Mit sehr guten Resultaten haben Christian Wasserfallen und Christa Markwalder die Wiederwahl in die Grosse Kammer geschafft. Dazu gratulieren wir «Christa und Chrigu», wie sie sich im Wahlkampf gemeinsam präsentiert haben, ganz herzlich. Der Erfolg zeigt, dass die beiden gute freisinnige Politik machen und von der Parteilbasis geschätzt werden. Mit Christa Markwalder und Christian Wasserfallen schickt die FDP als einzige Berner Partei fortan ausschliesslich unter 40-Jährige ins Bundeshaus, das Durchschnittsalter liegt mit 33 Jahren wesentlich unter jenem aller anderen Parteien.

Die beiden sind zwar noch relativ jung, aber politisch keinesfalls Grünhörner. Während Markwalder bereits in die dritte Legislatur startet, vertritt Wasserfallen die FDP seit vier Jahren unter der Bundeshauskuppel.

Ein grosses Dankeschön richten wir an die anderen 58 Kandidatinnen und Kandidaten auf der FDP-Liste und



den beiden jungfreisinnigen Listen sowie an alle unsere Wählerinnen und Wähler. Nur dank ihrem Engagement

und ihren Stimmen war es möglich, zumindest diese beiden Sitze ins Trockene zu bringen.

Parteipräsidium

# Peter Flück und Corinne Schmidhauser treten aus dem Präsidium zurück

Peter Flück und Corinne Schmidhauser treten auf die Delegiertenversammlung vom 7. Dezember 2011 als Kantonalpräsident bzw. Vizepräsidentin zurück. Bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung vom 23. Mai 2012 führt Vizepräsident Pierre-Yves Grivel die Partei interimistisch.

«Es ist die Summe verschiedener Faktoren, welche uns zu diesem Schritt bewogen hat», begründen beide ihre Rücktritte. Im Vordergrund stehen die enttäuschenden Wahlergebnisse der Nationalratswahlen der *FDP.Die Liberalen* im Kanton Bern. Auch die Differenzen zur Parteihaltung insbesondere bei der Energiepolitik und ihre private Beziehung haben zu diesem Schritt geführt. Peter Flück: «Ich habe mir den Schritt reiflich überlegt. Es ist der Moment, einen Neustart zu machen.» «Die in diesem Ausmass doch überraschende Wahlniederlage verlangt nach einer Massnahme», sind beide überzeugt, «wir wollen dies ermöglichen.»

Peter Flück war bereits seit sechs Jahren Vizepräsident der Partei. Nach den enttäuschenden Grossratswahlen, bei denen er persönlich mit Bestresultat wiedergewählt wurde, wurde er Präsident. Sein unabhängiger Politstil mit tief unternehmerischen Wurzeln wurde allseits geschätzt.

Corinne Schmidhauser wurde 2010 ebenfalls mit Bestresultat in den



Peter Flück



Corinne Schmidhauser



Pierre-Yves Grivel

Grossrat wiedergewählt, am 5. Mai 2010 übernahm das Duo das Präsidium der Kantonalpartei.

Der Fokus lag dabei immer auf den Grossratswahlen 2014. In den vergangenen eineinhalb Jahren konnten sie

die Partei mit Positionspapieren zu Energie, Bildung und Gesundheit thematisch auf die kantonalen Wahlen 2014 vorbereiten. Dazu mussten in der kurzen Zeit mehrere ausserordentliche Wahlgänge begleitet werden, wobei die Wahl von Johann Schneider Ammann in den Bundesrat der Höhepunkt war.

Peter Flück und Corinne Schmidhauser werden der Politik erhalten bleiben: Sie sind beide Mitglied des Grossen Rat des Kantons Bern und werden sich engagiert den Sachthemen widmen. Peter Flück ist zudem Präsident der FDP-Kommission Energie und Umwelt, Corinne Schmidhauser Präsidentin der Bildungskommission.

Vizepräsident Pierre-Yves Grivel bedauert die beiden Rücktritte. Er dankt Peter Flück und Corinne Schmidhauser im Namen der Kantonalpartei für deren Engagement und wünscht beiden alles Gute auf ihrem weiteren politischen und privaten Weg.

## Parteipräsidium

Die FDP-Geschäftsleitung hat sich am 16. November 2011 mit der Nachfolgefindung für das Parteipräsidium befasst. Dabei wurde formell bestätigt, dass Vizepräsident und Grossrat Pierre-Yves Grivel ab dem 7. Dezember 2011 interimistisch das Parteipräsidium übernimmt. In einer ersten Phase wird er eine Arbeitsgruppe konsultieren, um nach der Wahlniederlage eine ausführliche Analyse zu machen. In einer zweiten Phase soll eine Tagung mit interessierten Gruppen und Sektionspräsidentinnen und -präsidenten organisiert werden. Sobald das weitere Vorgehen bestimmt ist, wird ein Findungsausschuss für das Parteipräsidium eingesetzt.

## Agenda

### Delegiertenversammlungen *FDP.Die Liberalen Kanton Bern*

Mittwoch, 8. Februar 2012

Mittwoch, 23. Mai 2012 (ordentliche Delegiertenversammlung)

Mittwoch, 22. August 2012

Mittwoch, 24. Oktober 2012

### Präsidentenkonferenzen *FDP.Die Liberalen Kanton Bern*

Mittwoch, 21. März 2012

Mittwoch, 27. Juni 2012

Mittwoch, 7. November 2012

**Bleiben Sie informiert – Abonnieren Sie unseren Newsletter:**  
[www.fdp-be.ch/de/kontakt/newsletter](http://www.fdp-be.ch/de/kontakt/newsletter)



Neue Spitalfinanzierung

# Erfolgreich Staatsmedizin verhindert

*Berner Freisinn: Am 1. Januar 2012 tritt die neue Spitalfinanzierung in Kraft. Die Spitäler werden inskünftig nicht mehr nach Aufwand, sondern via so genannte Fallpauschalen entschädigt. Was heisst das für die Patienten im Kanton Bern?*

**Katrin Zumstein:** Mit der neuen Spitalfinanzierung werden Fallpauschalen eingeführt. Dadurch wird jedes Spital für die gleiche medizinische Leistung den gleichen Preis erhalten. So werden Qualität und Wirtschaftlichkeit überprüf- und vergleichbar. Gleichzeitig erhalten alle Patienten die freie Spitalwahl in der ganzen Schweiz. Die neue Spitalfinanzierung zwingt die Spitäler zum wirtschaftlichen Einsatz der Mittel. Jedes Spital wird zur selbstständigen Unternehmung, das sich qualitativ im freien Markt etablieren kann.

*In der September-Session hat der Grosse Rat auf Antrag der FDP, Die Liberalen eine Sondersession zur Gesundheitspolitik durchgeführt. Was ziehen Sie für ein Fazit?*

Ich bin sehr zufrieden. Es konnten wichtige Weichen hin zu einer liberalen Gesundheitsversorgung im Kanton Bern gestellt werden. Die planwirtschaftliche Staatsmedizin, wie sie die links-grün dominierte Regierung wünscht, konnte verhindert werden. Aus meiner Sicht ist es zentral, dass auch die Spitäler wie wirtschaftliche Unternehmen agieren müssen.

*Sie galten als eine der zentralen Figuren dieser Sondersession. Was lag Ihnen am Herzen?*

Ich habe festgestellt, dass der Kanton Bern das Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) in verschiedenen Punkten nicht korrekt umsetzt. Aber es ist auch marktwirtschaftlich nicht sinnvoll, den bernischen Spitälern unnötige Hürden einzubauen. Damit der Kanton Bern auch als Medizinstandort wettbewerbsfähig bleibt, darf der Kanton nicht Massnahmen ergreifen, die über das KVG hinausgehen oder diesem sogar widersprechen.



Katrin Zumstein

LANGENTHALER TAGBLATT/SAMUEL THOMI

*Sie haben im Grossen Rat eine Motion durchgebracht, welche zur Folge hat, dass die Leistungsmenge der Spitäler nicht beschränkt wird. Will die FDP die dauernd steigenden Gesundheitskosten nicht bekämpfen? Natürlich wollen wir die Krankenkassenprämien senken oder zumindest stabilisieren. Eine Leistungsbeschränkung pro Spital ist reine Planwirtschaft und würde marktverzerrend wirken. Sobald an einem Standort die Leistungsmenge für einen bestimmten Eingriff erreicht ist, müssten die Patienten in ein anderes Spital gehen, wo die Qualität und Wirtschaftlichkeit unter Umständen weniger gut ist. In einem «freien Markt» werden bei gleichem Preis jedoch jene Spitäler begehrt sein, die überdurchschnittlich gute Qualität bieten. Durch höhere Fallzahlen kann die Effizienz gesteigert werden. Es ist deshalb eine Illusion, zu glauben, dass Leistungsbeschränkungen kostendämpfend wirken.*

*Mit einem Vorstoss verlangten Sie zudem erfolgreich einen jährlichen Bericht über die Vergütungen des Kantons für gemeinwirtschaftliche Leistungen an Spitäler. Befürchten Sie zu viel Strukturerehalt in den Regionen?*

Ja, genau. Vergütungen für gemeinwirtschaftliche Leistungen an Spitäler sind gemäss KVG Gelder, die ausschliesslich für die Sicherstellung der Grundversorgung und für Lehre und Forschung ausgeschüttet werden dürfen. Ich befürchte, dass über diese Leistungen unberechtigter Strukturerehalt betrieben werden kann. Mit dem verlangten jährlichen Bericht soll dies verhindert werden.

*Das Inselspital möchte sich weiter als Standort für Spitzenmedizin etablieren. Sie haben sich in der Grossratsdebatte aber für eine einheitliche Base Rate im Kanton Bern eingesetzt. Kann unter diesen Bedingun-*

*gen in Bern weiterhin erfolgreich und wirtschaftlich Spitzenmedizin betrieben werden?*

Ja, erst recht! Die Finanzierung der Spitzenmedizin muss jedoch über die bereits erwähnten Vergütungen für gemeinwirtschaftliche Leistungen für Lehre und Forschung erfolgen und nicht über die Fallpauschalen. Letztere müssen im gesamten Kanton einheitlich sein, damit die freie Spitalwahl nicht eingeschränkt und der Qualitätswettbewerb nicht verzerrt wird.

*2012 gibt es im Kanton Bern für die meisten Versicherten nur geringe Erhöhungen der Krankenkassenprämien. Wie werden sich die Prämien in den folgenden Jahren entwickeln?*

Leider bin ich keine Hellseherin. Ich bin jedoch überzeugt, dass die neue Spitalfinanzierung mit einem Qualitätswettbewerb zwischen wirtschaftlichen Spitälern kostendämpfend wirken wird.